

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 5. August 1943

Nummer 181

Bedeutende Abwehrerfolge im Osten und auf Sizilien

Schlacht am Mius entschieden - Durchbruch durch die sizilianische Front an hartem Widerstand gescheitert

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 5. August. Die Versuche der Feinde, in einer großangelegten Doppelloffensive im Osten und auf Sizilien die militärische Kraft Deutschlands zu zerbrechen, müssen angesichts der Abwehrerfolge, die die deutschen Truppen in diesen Tagen an beiden Fronten errungen haben, als gescheitert bezeichnet werden. Sowohl an der Ostfront als auch auf Sizilien konnten die Durchbruchabsichten überlegener feindlicher Kräfte unter schweren, blutigen Verlusten für den Gegner vereitelt werden.

Den nördlichen Teil der Mius-Front hatten sich die Sowjets als den südlichen Teil der Front der diesjährigen Sommeroffensive ausgesucht. Die Mius-Stellung selbst, die schon oft fälschlich als unüberwindlich bezeichnet wurde, bildet einen Ringel gegen etwaige Absichten des Feindes, längs der Küste des Adriatischen Meeres die Gesamtoffensive zu umgehen und von Süden her aufzurollen. Es lag den Sowjets daher daran, diesen Ringel zu befestigen, und zwar durch einen Umgehungsangriff am Nordende der Mius-Stellung, der in allgemeiner südwestlicher Richtung etwa auf Mariupol zu geschickt war. Anfangs gelang den Sowjets auch ein Einbruch an einer Stelle, wo unübersichtliches Gelände die Bereitstellung starker Truppenmassen und erheblicher Panzerkräfte erschwerete. Der Gegenangriff, der nacheinander abgefochten ist, hat die eingebrochenen Gruppen des Feindes absperrt und in Gegenstoß die alte Frontstellung wiederherstellen können. Etwa 18 Tage lang dauerte diese Schlacht am Mius, in deren Verlauf rund 18 000 Gefangene in deutsche Hand fielen und 730 Panzer, über 700 Geschütze sowie rund 400 Granatwerfer vernichtet oder erbeutet wurden. Diese Abwehrschlacht am Mius zeigt deutlich die Ueberlegenheit der beweglichen deutschen Kampfführung, die es vorzieht, einem feindlichen Massenangriff anfangs Raum zu geben, um dann später in einem wuchtigen Gegenstoß den Feind zu werfen. Selbst im britischen Lager muß man diese Kampfführung als wirksam anerkennen, denn nacheinander gibt man in englischen Zeitungen auch der nichteren Feststellung Moskauer Korrespondenten Raum, daß „die Sowjets mit ihrer Sommeroffensive nicht weiter kommen“.

Auf Sizilien war die operative Absicht des Feindes rechtzeitig erkannt worden, die Front des Messina-Brückentopfes in der Mitte zu durchbrechen, um dadurch die ganze Verteidigungsstellung zum Einbruch zu bringen. Die Durchführung dieser Aufgabe wurde amerikanischen Truppen übertragen, die nach schwerer Artillerievorbereitung mit zahlreichen Divisionen und Hunderten von Panzern, mit Unterstützung von Kampfflugzeugen und Schlachtfliegern vor einigen Tagen zum Angriff antraten. Obwohl die Ueberlegenheit der Angreifer sehr groß war, konnten dennoch die deutschen und italienischen Verbände einen vollen Abwehrerfolg erringen, der der dort unter schwierigsten Verhältnissen kämpfenden Truppe das beste Zeugnis ihrer kämpferischen und moralischen Beschaffenheit ausstellt.

Man kann nicht annehmen, daß die Feindangriffe sowohl auf Sizilien als auch im Osten eingestellt werden. Vielmehr zeigen insbesondere die immer wiederholten Massenangriffe im Raum von Drel und neue Truppenbereinstellungen auf Sizilien, daß der Feind gewillt ist, seine Offensive fortzusetzen. Nachdem er jedoch erfahren mußte, daß selbst eine gewaltige Massierung von Kriegsmaterial an einem bestimmten Punkte einen Ueberreichungserfolg nicht einzubringen vermag, scheidet die vom Feind schließlich herbeigewünschte Phase des Bewegungskrieges für die Doppelloffensive aus. Die Enttäuschung hierüber ist in den Feindländern bereits deutlich spürbar.

Zimmer wieder rennen die Sowjets an

Zum Ausgleich seines schweren Rückschlages am Mius trat der Feind, wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitteilt, am mittleren Dones und bei Wjelsgorod zu neuen Angriffen an. Mit rund vier Divisionen und 60 Pan-

zern stieß er auf seinem alten Brückentopf bei Rysjum nach starker Artillerievorbereitung vor. Zunächst gelang ihm ein örtlicher Einbruch, doch wurden die eingebrochenen Bolschewisten im sofortigen Gegenstoß von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS unter Abschluß von 27 Sowjetpanzern wieder zurückgeworfen. Mit abgeplatterten feindlichen Resten sind die Kämpfe noch im Gange. Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf und bombardierte mit starker Wirkung Panzeransammlungen und Truppenquartiere, marschierende Kolonnen und Brücken im Zuge der feindlichen Nachschubstrassen. Nördlich Wjelsgorod griff der Feind mit fünf bis sechs Schützenbrigaden und etwa 200 Panzern unter gleichzeitigem starkem Fliegerangriff auf breiter Front an. In dem unübersichtlichen, von zahlreichen Schluchten und Wasserläufen durchzogenen Waldgelände entwickelten sich erbitterte, wechselvolle Kämpfe, die zur Zeit immer noch andauern.

Roosevelt schaltet die britische Handelsflotte aus

Der USA-Präsident diktiert Einstellung des englischen Schiffbaus

Drahtbericht unseres Korrespondenten
t. Genf, 5. August. In Washington ist es schon lange ein offenes Geheimnis, daß der USA-Imperialismus darauf ausgeht, neben der britischen Flotte auch die britische Handelsflotte auszulöschen. Im Verlauf einer Parlamentsdebatte gab der britische Ministerpräsident Kenntnis von einem Schreiben Roosevelts an ihn, Churchill, in welchem Roosevelt der britischen Regierung Bedingungen diktiert, die in ihrem Endresultat nichts anderes bedeuten als die fortschreitende Ausschaltung der britischen Handelsflotte während der Kriegszeit wie in der Nachkriegszeit. In der üblichen phrasenreichen Sprache sagt Roosevelt fest, daß die Engländer während des Krieges auf den Bau von Handelsschiffen zu verzichten hätten, und zwar zugunsten der USA. Zunächst führt dann Roosevelt weiter aus, daß die Handelsflotte der Vereinigten Staaten ja immer mehr zunehme, während die britische infolge der Ausfälle durch Feindeinwirkungen immer schwächer werde. Begründet wird Roosevelts Dik-

tiert durch den Verteilungsschlüssel der Kriegsanstrengungen.
Als Churchill im Unterhaus diesen Schlußfolgerungen eingeleitet hatte, herrschte anscheinend dort unter den Abgeordneten starrs Erstaunen.
USA-Gangster erpressen Argentinien
Madrid, 4. August. Der Direktor des Amtes für den Wirtschaftskrieg, Cowley, informierte nach einer Meldung aus New York die 16 000 amerikanischen Exportfirmen, daß alle bewilligten Zertifikate für die Ausfuhr amerikanischer Waren nach Argentinien rückwirkend vom 5. Januar 1943 widerrufen werden. Mit dieser Maßnahme ist der Export von den Vereinigten Staaten nach Argentinien eingestellt. Die „New York Herald Tribune“ schreibt dazu: Das Amt für den Wirtschaftskrieg hat mit dieser Maßnahme Argentinien unter einen scharfen Druck gesetzt. Es handelt sich um nichts anderes als um Sanktionen. Argentinien soll dazu gebracht werden, daß es seine Politik einer Revision unterzieht.

Am Mius 15 sowjetische Divisionen zerschlagen

Die Bolschewisten verloren ein mit ihrem Blut buchstäblich getränktes Gelände

Berlin, 4. August. Am Mius haben die Bolschewisten nicht nur ein mit dem Blut ihrer Soldaten buchstäblich getränktes Gelände wieder verloren, sondern darüber hinaus haben unsere Truppen 15 sowjetische Schützendivisionen, zwei medizinische Korps und einen selbständigen Panzerverband vernichtet oder so stark angeschlagen, daß deren Kampfkraft sehr geschwächt ist.

Die Schlacht am Mius begann am 17. Juli durch den Angriff starker bolschewistischer Infanterie-, Panzer- und Fliegerverbände. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag nördlich Kujbischewo, wo der Feind durch Zusammenfassung starker Kräfte den Durchbruch zu erzwingen suchte. Zwar gelang ihm trotz tapferer Gegenwehr unserer Truppen schließlich ein tiefer Einbruch, doch wurde die Frontlinie durch erfolgreiche Gegenstöße sofort wieder geschlossen und der eingebrochene Feind aufgefangen. Nach Heranzuführung frischer Kräfte versuchten die Sowjets dann in den folgenden Tagen auch die Sperreinfaltungen zu durchbrechen. In fortgesetzten, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Abwehrkämpfen, die bis zum 29. Juli dauerten, brach aber die Wucht der feindlichen Vorstöße mehr und mehr zusammen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Sowjets bereits 586 Panzer, von denen die rheinisch-westfälische 16. Panzergranatierdivision in sechs Tagen allein 326 zur Strecke brachte, und über 3800 Gefangene verloren.

Am 30. Juli begann dann der deutsche Gegenangriff zur Vereinigung der Einbruchsstelle. Der schwingvolle Vorstoß unserer Truppen

gewann rasch an Boden. Am zweiten Tage schloßen Verbände einer sich bei diesem Gegenangriff besonders bewährenden schwebeligen Panzerdivision starke feindliche Kräfte ein und vernichteten sie. Dabei wurden allein rund 5000 Gefangene erbeutet. Bereits am dritten Angriffstag konnten unsere Truppen trotz Erschwerung der Kampfbedingungen durch Wolkenbrüche mit der Erstürmung beherrschender Höhenstellungen die Niederlage des Feindes vollständig machen. Am 2. August säuberten sie das bisher genommene Gelände und sicherten es in weiteren Vorstößen gegen die Gegenangriffe der Bolschewisten. In den vier Tagen des deutschen Gegenangriffs verlor der Feind allein rund 14 000 Gefangene, 144 Panzer, 682 Geschütze und 330 Granatwerfer. Diese Zahlen lassen erkennen, wie stark sich der Gegner in der Einbruchsstelle festgesetzt hatte, um aus ihr heraus seine Offensive fortsetzen zu können.

Die Gesamtverluste des Feindes in der 18tägigen Schlacht gehen noch weiter über die im Wehrmachtbericht genannten Zahlen hinaus. Zu den rund 18 000 Gefangenen treten noch die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten hinzu, die sich etwa auf das Vier- bis Fünffache der Gefangenzahl belaufen, und zu den über 1400 Panzern und Geschützen müssen noch die zahlreichen schweren Waffen hinzugezählt werden, die der Feind durch die fortgesetzten Angriffe unserer Luftwaffe gegen Bereitstellungen und anrückende Reserven schon hinter der Front verlor. Jede unserer an dem Gegenangriff beteiligten Divisionen hatte Anteil an dem neuen Abwehrerfolg. Eine sächsisch-jubendende Division hat z. B. allein über 4100 Gefangene erbeutet, 103 Sowjetpanzer vernichtet und in den von ihr genommenen Stellungen fast 5000 gefallene Bolschewisten gezählt. Das bisherige Ergebnis der Schlacht am Mius stellt mithin ein besonders einbruchsvolles Beispiel für die Wirksamkeit der auf Vernichtung der feindlichen Angriffskräfte hinzielenden elastischen Abwehrtaktik unserer Truppen dar.

Ein neuer Eichenlaubträger

and. Führerhauptquartier, 4. August. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Franz Bäte, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment, als dem 20. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Edwin Bensch, Detachementscommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Jakob Zimmermann, Detachementscommandeur in einem Panzergranatier-Regiment, und Rittmeister Helmut Später, Schwabtruppchef in der Panzerartillerieabteilung „Großdeutschland“.

Kriegführung ohne Risiko?

Von Generalleutnant Dittmar

Es ist nicht erstaunlich, daß man im deutschen Volk — vor allem im Hinblick auf das Luftgangsterium — mit besonderer Erbitterung dem USA-Gegner gegenübersteht, der aus der räumlichen Entlegenheit und der Geschüththeit seiner Heimat heraus den Freibrief nimmt, einen Krieg zu intensiveren und zu brutalkeren, in dem keine Lebensinteressen von ihm auf dem Spiel stehen, und der deshalb heute im gleichen Sinne die freiberliche Lehre von einem risikolosen Kriege vertritt, wie dies früher zum Schaden der Völker England getan hat und noch heute tun würde, wenn nicht die deutsche Stärke wie schon im ersten Weltkrieg so auch in diesem von ihm angezettelten Krieg zu einem Kampf um Tod und Leben gemacht hätte. Ein risikoloser Krieg für die Menschheit in den Vereinigten Staaten etwas Bestehendes, die Gewissen einschüchterndes hat.

Die Tatsache ignorieren zu wollen, daß das Gebiet der USA einem deutschen Angriff über den Atlantik hinweg weitgehend entgangen ist, würde natürlich abwegig sein. Hier predigen die räumlichen Gegebenheiten eine allzu deutliche Sprache. Auch unser Kampf zur See wird sich in erster Linie immer gegen Verschiebungen von jenseits des Ozeans nach den Ausgangspunkten der gegnerischen Offensiven in Europa oder Afrika richten müssen. Er ist damit im Grunde defensiv bestimmt, auch wenn er seiner Natur nach unter härtester Betonung der Offensive geführt wird. Aber diese Dinge gewinnen ein durchaus anderes Gesicht, wenn wir die gegnerische Koalition als das sehen, was sie für uns in militärischer Hinsicht sein muß: Als eine in sich zusammenhängende und von ihren einzelnen Teilsfaktoren bestimmte Größe.

So gesehen gewinnt beispielsweise unsere Seekriegführung ein durchaus anderes Gesicht: Was in Beziehung auf die USA allein eine Abwehrmaßnahme darstellt, ist im Hinblick auf ihre von der Zufuhr über den Atlantik abhängigen Verbündeten, in erster Linie also England, eine Offensivhandlung ersten Ranges. Das lehrt uns, daß die Vereinigten Staaten zwar nicht unmittelbar, wohl aber mittelbar, d. h. über und durch ihre Verbündeten getroffen werden können. Alles, was zu deren Rechtteil geschieht, wirkt sich auf die USA aus, weil es sie zu einer entsprechenden Verstärkung der eigenen Anstrengungen zwingt. Je mehr sie das tun müssen, um so mehr weichen sie von der Linie des bequemen, des risikolosen Krieges ab, die ihnen als Wunschbild vor schwimmt.

Rückschläge und Enttäuschungen, wie sie in diesem Kriege nach menschlicher Voraussicht den USA zuteil werden können, rühren zunächst noch nicht ohne weiteres an die Wurzeln ihrer nationalen Existenz. In dieser Tatsache beruht ja die Leichtigkeit, mit der die herrschenden Kreise jenseits des Atlantiks in diesen Krieg gingen. Aber das, was aus dem Gefühl der Unangreifbarkeit und damit der Stärke entstanden ist, bedeutet auf der anderen Seite auch eine Schwäche, weil eine solche Auffassung vom Kriege mittelbar auch Verprechungen auf einen leichten, mit relativ geringem Einsatz hohe Gewinne sichernden Krieg verurteilt.

Hier bestehen gewisse, fast naturgesetzliche Zusammenhänge: Das Maß dessen, was ein Volk zu ertragen bereit ist, wird immer von der Größe der Gefahr bestimmt werden, in der es steht. Sie ist bei den USA nicht so groß, daß sie leicht an die Wurzeln ihrer Existenz rühren könnte. Ueber diese Tatsache kann eine skrupellose Propaganda ein Volk wohl eine Zeitlang hinwegtäuschen, aber nicht auf die Dauer, vor allem aber nicht dann, wenn Ereignisse eintreten, die ernste Rückschläge und Enttäuschungen enthalten. Rückschläge und Enttäuschungen aber werden sich um so stärker einstellen, je mehr die USA zu starkem eigenem Kräfteinsatz genötigt sein werden, weil dies, wie gesagt, außerhalb der Grundlagen liegt, auf denen von amerikanischer Seite dieser Krieg aufgebaut worden ist.

Die Dinge im pazifischen Kampfraum tragen für die Vereinigten Staaten schon heute ein anderes Gesicht, insofern nämlich, als dort unsere japanischen Verbündeten sich eine Stellung verschafft haben, die an Unangreifbarkeit der USA in nichts nachsteht. Diese Tatsache hat dazu geführt, daß der Versuch, diese Entwicklung gewaltsam rückgängig zu machen, die Vereinigten Staaten zu Kraftanstrengungen nötigt, die ursprünglich bestimmt nicht auf ihrem Programm standen haben.

Damit ist aber auch jede stärkere Beanspruchung im europäischen Raum für die USA eine weitaus schwerere Belastung, als sie es ohnedies sein dürfte. Wir sehen deutlich, wie sich hier die Kriegführung um Europa mit der im Pazifik zu einheitlicher Wirkung vereint. Aber auch in anderer Weise ergeben sich Parallelen: Auch im östlichen Kampfraum sind es Verbündete der USA, die einer unmittelbaren Bedrohung unterliegen und über die hinweg ein Druck auf die Vereinigten Staaten ausgeübt wird, der diese gebieterisch zu immer größeren Anstrengungen nötigt. Damit aber ergeben sich starke Beeinflussungen auch des inneren Lebens in den USA.

Ohne Risiko ist dieser Krieg auch für die USA keineswegs. Auch für sie können sich Zeiten der Enttäuschungen und der Mißerfolge wiederholen, ebenso schlimm oder schlimmer als die Niederlage von Corregidor oder die Schlacht in der Java-See. Erfolge, das ist sicher, überdecken manchen inneren Schaden. Welche Schlussfolgerungen für den gegenwärtigen Fall gezogen werden, bedarf keiner Betonung.

Entschlossene Männer machen den Vormarsch zur Hölle

Die Feinde erkennen, daß der Widerstand auf Sizilien hartnäckiger denn je ist

Drahtbericht unseres Korrespondenten
t. Genf, 5. August. In Londoner Regierungskreisen tritt nun mit ganz besonderer Deutlichkeit das Bestreben hervor, die Öffentlichkeit von dem Fragenkomplex Italien abzulenken und die militärischen Ereignisse in Sizilien in den Vordergrund zu rücken. Die von General Alexander geleitete „Generaloffensive“ gegen die Verteidiger Siziliens stößt, auch nach englischen Eingeständnissen, auf außerordentliche Schwierigkeiten. Das amtliche Communiqué aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier muß zugeben, daß der deutsch-italienische Widerstand noch ständiger und mehr und daß die englischen, die kanadischen und die USA-Truppen in außerordentlich harte Kämpfe verwickelt sind. Die Geländeschwierigkeiten gehörten angeblich zu den größten, die man bisher in Sizilien zu überwinden gehabt habe. Es wird betont, daß Erfolge auf Sizilien nur unter schweren Opfern erkämpft werden konnten. „Ergänge“ stellt fest, daß in dem gebirgigen Gelände, in dem die anglo-amerikanischen Truppen kämpfen, oft eine kleine Menge entschlossener Männer des

Gegners genügt, um den Vormarsch zur Hölle zu machen. Keiner meldet, die ganze Front lang sei zu erkennen, daß die Deutschen standhalten und einen harten Kampf ausfechten. Deutsche Fallschirmjägertruppen verteidigten z. B. die Umgehenden von Catania und würden als „die äbsten Burken“ bezeichnet, denen man je begegnet sei.

Die Tendenz, die Schwierigkeiten der Kriegführung immer wieder zu unterstreichen, geht auch aus der kurzen Erklärung hervor, die Churchill unter dem Druck zahlreicher Abgeordneter zur militärischen Lage auf Sizilien abgegeben hat. Er hielt es für angezeigt, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß seitens des anglo-amerikanischen Generalstabes das Möglichste getan worden sei, um die Operationen in Sizilien zu einer Materialschlacht zu gestalten. Die Antändigung, daß nun der englische General Alexander die Leitung der Schlacht auf Sizilien übernommen hat, hat im englischen Unterhaus einiges Erstaunen hervorgerufen, da man bisher annahm, daß der USA-General Eisenhower selbst die Leitung dieser für das Prestige der Westmächte so bedeutenden Operationen hätte.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht am Mius haben Infanterie- und Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein und des Generals der Infanterie Hollidt mit vorbildlicher Unterstützung der von General der Flieger Döflinger geführten Luftwaffenverbände wiederholte Durchbruchversuche starker feindlicher Kräfte vereitelt und im schwingenden Gegenangriff den nördlich Ruibyschewo eingebrochenen Feind geschlagen. Bis zum 2. August wurden in diesen Kämpfen 17.895 Gefangene erbeutet, 730 Panzer, 703 Geschütze, 398 Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen ein Vielfaches der Gefangenenzahl.

An der Donezfront und im Raum von Bjelgorod versuchte der Feind mit mehreren Infanterie-Divisionen und Panzerverbänden bei starker Fliegerunterstützung die Front zu durchbrechen. Während der Durchbruchversuch am Donez aufgefangen und die Sowjets im sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen wurden, sind die harten Kämpfe bei Bjelgorod noch nicht abgeschlossen. An der Drelfront setzen die Bolschewisten ihre heftigen Angriffe mit Schwerpunkt südwestwärts der Stadt fort. Sie wurden unter Vernichtung vieler Panzer überall blutig abgewehrt. Starke Verbände der Luftwaffe griffen zusammen mit ungarischen Kampffliegern in die Kämpfe des Heeres ein und bombardierten Tag und Nacht Eisenbahnziele sowie Ausladungen im rückwärtigen Gebiet des Feindes. Auch südlich des Ladoga-Sees brachen feindliche Angriffe mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung vor unferen Stellungen zusammen.

Fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten gestern an der Ostfront eine große Anzahl sowjetischer Panzer und schossen 118 feindliche Flugzeuge ab. In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 261 Panzer allein durch Einheiten des Heeres und der Waffen-SS vernichtet. Im Seegebiet von Murmansk versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge zwei feindliche Küstenfrachter und ein sowjetisches Schnellboot.

Auf Sizilien haben deutsche und italienische Truppen erneut in tagelangen schweren Kämpfen gegen einen vielfach überlegenen Gegner und bei schwierigen Gelände- und Klimaverhältnissen einen großen Abwehrerfolg errungen. Nordamerikanische Divisionen versuchten immer wieder den mittleren Abschnitt der Front zu durchbrechen. Alle Angriffe scheiterten jedoch unter schwersten Verlusten an Menschen und Material. In der Zeit vom 10. bis 31. Juli wurden durch unsere auf der Erde kämpfenden Truppen 309 britisch-nordamerikanische Panzer vernichtet. Fliegende Verbände, Flakartillerie der Luftwaffe und Verbände des Heeres schossen im gleichen Zeitraum im Mittelmeerraum 199 Flugzeuge ab, davon allein 132 über Sizilien.

Bei Tagesvorstößen schwächerer feindlicher Fliegerverbände in die besetzten Westgebiete wurden neun Flugzeuge zum Abwurf gebracht. Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in mehrstündigen Gefechten nördlich Terzeggina ohne eigene Ausfälle drei britische Schnellboote und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein fünftes Schnellboot wurde in Brand geschossen.

Erbitterte Kämpfe auf Sizilien

Rom, 4. August. Der italienische Wehrmachtbericht lautet: Die heftigen Kämpfe, die seit vier Tagen an der sizilianischen Front wüten, haben im Mittelabschnitt zwischen Regalbuto und Centuripe einen besonders erbitterten Charakter angenommen. In diesem Frontabschnitt sind durch den fest entschlossenen Widerstand der Truppen mehrere mit starken Kräften ausgeführte Durchbruchversuche des Gegners erfolgreich zurückgeschlagen worden. Die Luftwaffe hat an den Bodenkämpfen teilgenommen und feindliche Bodenziele und Schiffe angegriffen. Im östlichen Ionischen Meer wurden von deutschen Jägern drei „Liberator“-Maschinen zerstört und von unseren Minenräumbooten zwei zweimotorige Flugzeuge vernichtet.

Italien kennt das Gebot der Stunde

Rom, 5. August. Italienische Pressestimmen stellen heraus, daß die bedingungslose Kapitulation, die England und Amerika von Italien fordern, den gegenwärtigen und allen künftigen Geschlechtern Italiens den Stempel der Schande aufdrücken würde. „Tribuna“ schreibt, das italienische Volk sei nicht so, wie es der Feind annimmt. An der Seite Deutschlands gehe der Krieg weiter. Italien halte sein gegebenes Wort. „Lavoro Italiano“ erklärt, das ganze Volk stehe im Krieg und blide auf Sizilien. Italien könne die Grenzen der Ehre nicht verlassen, ohne sich selbst für immer zu besetzen und ohne das Recht auf den Respekt der freien Völker zu verlieren. Die Turiner „Stampa“ hebt hervor, die Tatsache des Krieges beherrsche alle italienischen Faktoren bei weitem. Das sei eine forrekte und nicht zu umgehende Tatsache. Die „Tribuna“ in Rom stellt weiter fest, wenn wir aus diesem Kriege in Ehren hervorgehen wollen, so müssen wir weiterkämpfen. In ähnlichen Worten führt „Gazzetta del Popolo“ aus, für Italien könne es keine bedingungslose Kapitulation geben, denn diese würde das Land nur in größtes Elend führen.

Politik in Kürze

An der Ostfront fiel Ritterkreuzträger Hauptmann Walter Krauß, Gruppenkommandeur in einem Sturmkompaniegeschwader. Weiter fand Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Willi Zahn, Zugführer in einem pommerischen Grenadier-Regiment, der die Verteidigung dieser hohen Auszeichnung nicht mehr erleben, in den Kämpfen südlich Drel den Heldentod.

Ein sowjetisches U-Boot versenkte unmittelbar vor der Ansfahrt aus dem Bosporus einen türkischen Seeger.

In der Nacht von Gibraltar wurden am Mittwoch zwischen 4 und 6 Uhr drei starke Explosionen gehört, wodurch drei Schiffe, darunter ein Zerstörer, beschädigt worden sein sollen.

Anlässlich der Unabhängigkeitserklärung Burmas fand zwischen dem burmesischen Staatsführer Dr. Ba Maw und dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo ein Telegrammwechsel statt.

Die amerikanische Luftwaffe verlor seit dem 17. Juli bei ihren fortwährenden Angriffen auf den japanischen Stützpunkt Buin auf der Insel Bona Anville im Südwesten 100 B-24 Superfortresses.

Moskau gesteht den Mißerfolg seiner Massenoffensiven

„Überall hartnäckiger Widerstand der Deutschen“ - Verelendung der Bevölkerung

Drahtbericht unseres Korrespondenten
St. Petersburg, 4. August. In Moskau wird zugegeben, daß die gewaltigen Massenoffensiven an der Drelfront nicht die Erfolge gebracht haben, mit denen man ursprünglich gerechnet hat, und zwar, wie ausdrücklich festgestellt wird, wegen des hartnäckigen Widerstandes der Deutschen, der nirgendwo gebrochen werden konnte. In London schweigt man sich mehr denn je über die Kämpfe im Osten aus. In der Presse werden lakonisch und ohne jegliche Aufmachung die sowjetischen Frontberichte veröffentlicht, irgendwelche Kommentare über die ungeheuren Verluste der Sowjets an Menschen und Material gibt es nicht.

„Drel — das neue Verdun“

Ueber die von den Sowjets seit langer Zeit für diesen Sommer geplante gemeinsame Massenoffensive muß man jetzt, so sagt die schwedische Zeitung „Aftonbladet“, ein negatives Urteil fällen. Denn ein so sorgfältig und großangelegter Durchbruchversuch hätte nach so langer Zeitdauer entscheidende Ergebnisse aufweisen müssen, was aber keineswegs der Fall sei. Geländeverluste seien im Osten, so sagt das Blatt weiter, von geringerer Bedeutung, falls sie nicht etwa in strategischer Hinsicht beherrschende Rückwirkungen haben. Die weitestgehende Rolle spielten vielmehr die Opfer, die man dem Gegner aufzwingt, also die Verluste an

Material jeglicher Art: An Panzern, Flugzeugen, Kanonen, aber auch an Menschen, an Soldaten. Bei dem Kampf um Drel — „das neue Verdun“ nennt das schwedische Blatt das gigantische Ringen um diese Stellung — werden vielleicht die Verluste die Entscheidung bringen. Sollten die Bolschewisten Drel erobern können, würde der Preis für diesen „Sieg“ furchtbar sein. Schon heute werde man sich im Kreml fragen, ob der Beschluß zu der Sommeroffensive auch wohlüberlegt gewesen sei. Das einzige, was man bis jetzt als Ergebnis dieser Offensive verbuchen könne, sei ein ungeheurer Verbrauch an Mannschaften und Material gewesen, wodurch die Voraussetzung für einen strategisch bedeutungsvollen Durchbruch nur geringfügig wurde.

Die englische Zeitschrift „Tribune“ schreibt, man habe eine Erklärung, die der stellvertretende Rat der Volkskommissare, Wschinski, vor anglo-amerikanischen Pressevertretern in Moskau vor einiger Zeit abgab, in England fast völlig totgeschwiegen. Wschinski habe mitgeteilt, daß man mit Rücksicht auf die „erweiterte Versorgungsfrage“ der Sowjetunion die Nationen der Sowjetstaaten habe kürzen müssen. Diese Maßnahme, so betont „Tribune“, deute auf den großen Ernst der sowjetischen Ernährungslage hin. Die anglo-amerikanische Tonnage leide zwar sehr unter Lebensmittellieferungen an die Sowjetunion, aber die Sowjets seien in höchstem Maße auf Einfuhr angewiesen.

Von 1000 Fallschirmjägern 900 vernichtet

Auf Sizilien verlor der Feind bisher die Ausrüstung von zwei Panzerdivisionen

Berlin, 5. August. In Sizilien hielt der Feind am 2. August seinen Druck gegen den mittleren Frontabschnitt mit starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräften aufrecht. Das Ziel der fortgesetzten, von starkem Artilleriefeuer begleiteten Angriffe war der Durchbruch über den Höhenrücken nordöstlich Enna, um dadurch die natürliche Felsung des Aetnassystems mit ihren starken Verteidigungsstellungen im Raum südlich und südwestlich Catania vom Westen her zu öffnen. Durch Zusammenfassung beträchtlicher Kräfte auf schmalem Raum gelang es den Nordamerikanern, nordöstlich Enna, und kurz darauf auch weiter östlich den Briten, in unsere Stellungen einzubringen. Doch bevor noch der Gegner diese mit schweren Verlusten erkaufte britischen Vorteile ausnützen konnte, traten unsere Truppen zum Gegenstoß an und warfen ihn zurück.

Trotz heftiger Fehlschläge, die den Feind viel Blut kosteten, griffen Briten und Nordamerikaner am 3. August mit starken Verbänden von neuem an. Durch elastische, vom Gelände begünstigte Kampfführung gelang jedoch unsere Truppen die zahlenmäßige Ueberlegenheit des Gegners aus. Sie setzten sich auf den einzelnen dicht hintereinander liegenden

Vergrüden und Höhenzüge immer wieder fest, stießen den vordringenden feindlichen Kräften in die Flanken und fügten ihnen sehr schwere Verluste zu. Dadurch gelang es unseren Panzerregimenten, alle Durchbruchversuche zum Scheitern zu bringen, so daß der Feind trotz seiner Uebermacht an keiner Stelle den gesuchten Entscheidungsschlagen einzuleiten vermochte.

Der neue eindrucksvolle Abwehrerfolg unserer Panzerregimenter spiegelt sich in der großen Zahl vernichteter feindlicher Panzer wider. Durch die jüngsten Abschüsse erhöhten sie die Zahl der seit 10. Juli vernichteten britisch-nordamerikanischen Panzer auf weit über 300. Diese Verluste bedeuten, daß der Feind durch die wirksame Gegenwehr unserer Truppen bisher die Waffenarsenale von etwa zwei britischen Panzerdivisionen verlor.

Angehörige einer leichten Flakabteilung setzten sich in der Ebene von Spinajante im Kampfraum von Catania gegen heftige feindliche Luftlandetruppen mit allen zur Verfügung stehenden Waffen zur Wehr und vernichteten von tausend in und vor ihrem Abschnitt gelandeten feindlichen Fallschirmjägern über neunhundert.

Brennender Berg am Mius

Nach 14tägigem Trommelfeuer der Sowjets Sturm auf die Zwei-Sternchen-Höhe

Von Kriegsbericht Fritz Thost

rd. PK. Vergabelte Schluchten und Täler, baumlose Vergrüden bilden das Kampfgelände unserer Grenadiere am Mius. Ein solcher Berg ist die Zwei-Sternchen-Höhe nordwestlich von Ruibyschewo. Sie geriet im Zug der großen Offensive am Mius in feindliche Hände. Wer sie besitzt, vermag von ihr aus mit der feurigen Hilfe der Granaten auch die anderen Höhen zu beherrschen.

Heute nun war dieser wie eine Krone gezackte Berg das Ziel unseres ersten Angriffs. Ueber raschend und mit einem Feuerbeschlag aus 150 Rohren, also einer Wucht, die der Gegner nimmermehr vermutete, begann unser Vorstoß. Deutsche Schlachtfieger umkreisten die Hügel, Sturmgewehre rollen in tödlichen Reihen durch das Tal von Ostrowakij empor, und hinter ihnen die kühnen Stotrupps unserer Grenadiere. Keiner merkt diesen jungen Soldaten an, daß sie vierzehn Tage in ununterbrochenem Abwehrkampf standen, im Trommelfeuer, im Bombenhagel, im Panzersturm.

Heute sind sie die Angreifer, die Schrittmacher am Mius! Der Gegner weiß, um was es geht. Jedenfalls zieht er alle Reserven der Abwehr, und dieses Bild bleibt jedem unvergesslich, wie der hart umkämpfte Berg plötzlich ringsum qualmt und lodert wie ein spielender Vulkan, wie in

allen Farben vom grellen Weiß bis ins dunkelste Blau riesige Rauchwolken emporwachen und dazu immer wieder die explodierenden Feuer aufblitzen. Und auf diesem brennenden Berg lagen unsere Grenadiere! Auf sie hageln die Geschosse nieder, auf sie hämmert die schwere Artillerie, auf sie prasseln Bomben und zucken unablässig die Vorbatterien der Kampfflieger nieder. Aber sie halten aus in ihren stützigen Löchern, verkrallt in ihre Abwehrstellungen. Manche guten Kameraden haben sie dabei verloren. Ja, ob sie überhaupt stark genug sein werden, die Höhe zu halten?

Einer hat dieselbe Sorge, ihr General. Zuerst tanzen ihm fast vor Freude die kleinen schwarzen Punkte in der Schere, — am liebsten hätte er sie in die Arme genommen, seine Grenadiere, wie sie so im „Sprung auf, marsch, marsch!“ den Berg bezwangen. Sofort raste er im Käbel zu Tal, mitten durch schweres feindliches Feuer und fährt zu den Gefechtsständen. Er ermuntert seine Offiziere, gibt neue Befehle und schlägt dann hart auf den Tisch. Er weiß, das tut Wunder! Mitten in dieser harten Bewährung der Nerven muß er sein, der völlig kühl und klar bleibt, und das ist er. Jetzt läßt er einen Verwundeten auf seinen Käbel, dazu einen Gefangenen, der ihm auffällig einarm durch die Gegend bummelt. Oben aber auf der Höhe leuchten seine Augen, denn strahlend feil liegt der eroberte Berg!

Die Inselfestung Kreta

Wie im Westen so hat die deutsche Heeresführung auch im Südosten die Kampfpause benutzt, die Käste Griechenlands sowie das innere Südgrichenland, daß auch die Sperrepunkte auf den vorgelagerten Inseln im Ägäischen Meere nach den neuesten taktischen und technischen Erfahrungen des Vorkriegszeitraumes zu uneinnehmbaren Verteidigungsanlagen auszubauen. Die Griechenlands vorgelagerte Insel Kreta ist mit den neuesten Festungsanlagen versehen und dadurch zu einer Inselfestung ausgebaut worden. Ein deutscher Kriegsbericht gibt zum ersten Male einen näheren Einblick in diesen militärischen Ausbau der Insel Kreta, die als eine „feuer spielende Festung“ bezeichnet wird. Die Aufgabe, die von der deutschen Festungskunst hier gelöst werden mußte, war insofern besonders interessant, als es sich um eine Insel handelt, die von deutschen Fallschirmjägern und Luftlandetruppen aus der Luft erobert worden ist und die dementsprechend gegen einen Angriff der Gegner in ihrem Verteidigungssystem ausgebaut werden mußte.

Die Insel ist an sich mit ihrer westlichen Ausdehnung von etwa 250 Kilometern und ihrer durchschnittlichen Breite von etwa 40 Kilometern dank der sehr geringen landwirtschaftlichen Ueberzeugung und den weit überliegenden Stellen Meeresküsten für die Verteidigung wohl geeignet. Unter Ausnutzung dieser günstigen Naturbedingungen wurde der Festungsbau in den hohen Felsmassiven bearbeitet durchgeführt, daß auch die wenigen größeren flachen Buchten am Meer durch seitliche Sperrriegel gesichert sind und Kreta sich, wie es in dem erwähnten Kriegsbericht heißt, jederzeit in eine feuer spielende Insel von unerhörter Feuerkraft und Ueberbereitschaft verwandeln läßt. Die Geschütze beschränken sich weit hinaus die See, als auch — dank ihrer Wendigkeit — die Insel selbst. In die felsigen Berge der Insel wurde ein weit verzweigtes Höhlensystem gebohrt, das den Verteidigungsstruppen Sicherheit gegen den schwersten Beschuß und das stärkste Luftbombardement gewährt. Kampferfahrene Truppen stehen in und hinter diesen Verteidigungsanlagen mit den modernsten Waffen ausgerüstet bereit, um überall zur Verteidigung und Verstärkung herbeizurufen zu können. Die besonders dringende Frage der Wasser- und Nahrungserzeugung — Fische und Vögel gibt es auf Kreta kaum, oder sie sind während der heißen Jahreszeit ausgetrocknet — hat man durch Anlagen von tiefen Brunnen und Zisternen in ausreichendem Maße gelöst. So ist Kreta und zugleich die südöstliche Küste Griechenlands gegen weitestgehende feindliche Angriffsbedrohungen gesichert.



Carl Krauch

Zu den um die deutsche Rüstungsindustrie besonders verdienten Männern, denen der Führer kürzlich das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verlieh, gehört Prof. Dr. Carl Krauch, 1887 in Darmstadt geboren, hatte er Naturwissenschaften in Gießen und Chemie in Heidelberg studiert, war 1912 in die Badische Anilin- und Sodafabrik als Chemiker eingetreten und hatte auf verschiedenen Forschungsgebieten, vor allem aber an der Weiterentwicklung der mit dem Namen Bosch verknüpften Ammoniak-Synthese gearbeitet. Nachdem er an der Flanderfront mitgekämpft hatte, wurde er 1915 zurückgerufen, weil die chemische Industrie ihn als einen damals schon namhaften Chemiker dringend brauchte. Im Jahre 1917 wurde ihm die technische Leitung des neuerrichteten Leuna-Werkes übertragen. Er ist durch den Aufbau des Werkes maßgebend an der Stickstoffgewinnung Deutschlands beteiligt. Seit 1925 arbeitet Prof. Krauch an dem Problem der Kohle-Hydrierung. Der Gedanke der deutschen Mineralöl-Industrie hat in Prof. Krauch einen seiner fanatischsten Vorkämpfer. Er war inzwischen über eine Reihe weiterer leitender Industrie-Posten in die Leitung der IG-Farben-WG. aufgenommen worden und bemühte sich um den Zusammenschluß der gesamten deutschen chemischen Industrie.

Seine großen Erfolge auf dem Gebiet der Herstellung synthetischer Treibstoffe führten Prof. Krauch im Frühjahr 1936 als Mitarbeiter in das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe. Seit dem Sommer 1938 ist er Generalbevollmächtigter für Sondererzeugnisse der Chemischen Erzeugung als Leiter des Reichsamtes für Wirtschaftsausbau und nimmt damit entscheidende Schlüsselstellungen ein. Prof. Krauch gehört seit 1934 dem Vorstand der IG-Farben als ordentliches Mitglied an und übernahm nach dem Tode von Carl Bosch den Vorsitz des Aufsichtsrats. Seine Arbeitsgebiete dehnten sich während des Krieges auf den gesamten europäischen Raum aus. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die treibstoff-erzeugende Industrie der Dreierpoten ihre Kapazität um das Mehrfache steigern konnte. Auch das ständige Anwachsen der Erzeugung von Buna, Stickstoff, Leichtmetall, Pulver und Sprengstoff ist zum großen Teil sein Verdienst.

Neues aus aller Welt

130 Biertrinker allein erliegen. Oberstudienrat Hans Pfann, der Altkonzeptionsrat der sibirischen Bergarbeiter und Mentor der deutschen Bergarbeiterjugend, befiel in Garching bei München 130 Biertrinker. Dieser berühmte Altkonzeptionsrat, der bei seinen Gipfelsfahrten und Erlebnistouren 130 Biertrinker über 4000 Meter bestieg, daß der deutschen Bergarbeiterjugend ein Buch „Biertrinker“ gewidmet, das zu einem der größten Erfolge alpiner Literatur geworden ist.

Mit dem Schiffsbündel als Schwimmgürtel ertranken. Ein Wasserfahrer war mit seiner Schwester an die Mosel gegangen, um dort zu baden. Da er des Schwimmens unkundig war, mochte er sich aus einem Bündel Schiffe einen „Schwimmgürtel“ zurecht, mit dem er sich dem Wasser anvertraute. Die am Ufer stehende Schwester mußte wenig später mit ansehen, wie ihr Bruder in den Fluten versank und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle war.

Flammentob einer siebenköpfigen Familie. Eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter und fünf Kindern, fand bei einem Brand in dem italienischen Ort Aronsano den Flammentod. Das Feuer war in einem Altpapierlager im Erdgeschoss des Hauses ausgebrochen und hatte sich mit rasender Schnelligkeit ausgebreitet, daß der im oberen Stockwerk wohnenden Familie jedweder Ausweg verwehrt worden war.

Der Elefant spart eisen. „Siam“, der angeblich hundert Jahre alte Elefant des Rudolph von Tiersgärten, ist ein Liebling des Publikums. Früher, als es noch alles in Hülle und Fülle gab, ließ er sich für das Geld, das ihm die Tiersgärtner reichlich spendeten, immer sofort beim nächsten Händler über das Gitter hinüber Brot und Kuchen besorgen. Da es aber jetzt unendlich geworden ist, Elefant wahllos mit Kuchen zu füttern, ist auch kein Händler in der Nähe. Eine Warnungstafel mahnt das Publikum, dem Elefanten kein Geld zu schenken, da er sich doch nichts dafür kaufen könne. Die Besucher können aber ansehend dem bittenden Blick ihres Lieblings nicht widerstehen und reichen ihm auch weiterhin zwei- und dreifelhige Süßigkeiten. Siam nimmt das Geld trotz des Verbotens dankbar in Empfang, sammelt es sorgsam in einer Ecke seines Käfigs und läßt niemand heran. Er spart offenbar für bessere Zeiten, wenn der Käfigmann wieder erscheint.

Rothschild's Schiffer werden vertrieben. Die jüdischen Barone Rothschild wurden bekanntlich vom neuen französischen Staat enteignet und enteignet. Nachdem ein Teil ihres jüdischen Besitzes schon vor langer Zeit entweder wahllosigen Zweden zugeführt oder öffentlich verkauft wurde, kommen jetzt die Rothschild'schen Schiffer, die in den schönsten Gewässern Frankreichs liegen, zur Versteigerung. So wurde das große Schloss Baux Genay, das mit seinen Feldern und Wäldern eine Fläche von annähernd 600 000 Quadratmeter bedeckt, öffentlich versteigert. Es war für den geringen Preis von sechs Millionen Franc (800 000 Mark) taxiert. Obwohl annehmbar gewesen wäre, daß sich zahlreiche Käufer um diesen Besitz gestritten hätten, kam es jedoch nur zu einem Angebot zwischen zwei anonymen Interessenten, von denen der eine durch seinen Anwalt das Schloss für 6 000 000 Franc erwerben konnte. In Paris kamen gleichzeitig noch 40 weitere jüdische Besitztümer zur Versteigerung.

Erhöhte Tätigkeit des Vulkan Paracutin. Da der mexikanische Vulkan Paracutin von neuem eine erhöhte Tätigkeit zeigt, haben die dortigen Behörden weitere Maßnahmen zur Unterdrückung der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten angeordnet. Die durch die neuen Eruptionen entstandenen Schäden erstrecken sich vor allem auf die Provinzen Jalisco, Michoacan und Mexico.

Niessne Ausmaße der Ueberflutungen des Orinoko. Nach Neuermeldungen aus Caracas nehmen die Ueberflutungen der Flüsse Orinoko und Apure einen Umfang an, der zu einer nationalen Katastrophe zu werden droht. Ueber 50 000 Stück Vieh sind ertrunken, die Ernte vernichtet und Tausende von Farmen dem Erdboden gleichgemacht. In einer Ausdehnung von 1400 Meilen Länge bietet der Orinoko ein Bild der Verwüstung.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm, 15.30 bis 16 Uhr: Klavierkonzert von Schubert (Wald-Sohn). 16 bis 17 Uhr: Konzert mit Opern- und Singspielmusik. 17 bis 18 Uhr: Bunter Melodientanz. 18 bis 19 Uhr: Musikalische Unterhaltung mit Werner Fildner. Deutscher Abend bei uns. 19 bis 22 Uhr: Beschwungene Klänge unserer Zeit. — Deutschlandfunk, 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert des Städtischen Orchesters Saarbrücken. 20.15 bis 21 Uhr: Kammermusik mit dem Freund Quartett. 21 bis 22 Uhr: „Soleil das d'Amour“, Schmelz von Max Douk.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Verantwortung

Im Kriege geschieht es manchmal, daß eine Truppe sich plötzlich vor einer ernsten Lage sieht, die zum Handeln und zum Durchhalten zwingt. Meist erkennt man dann sehr schnell, daß mit Worten hier nichts getan werden kann — und es zeigt sich, daß die Reihe an denen ist, die vorher geschwiegen haben. In ihnen haben sich Energien angesammelt und verdichtet sich nun zur Tat.

Dieser Vorgang ist auf das zivile Leben der Heimat nicht ohne weiteres zu übertragen. Er gilt nur dort, wenn die unmittelbare, die unverhüllte Gefahr des Krieges auf den Plan tritt. Trotzdem ist das Schweigen hier keine geringere Tugend. In einer Zeit, da vieles ungewiß ist oder wenigstens den meisten von uns so erscheint, bewährt sich vor allem wieder wer schweigen kann. Die Besten schweigen ja nicht etwa deshalb, weil sie an den Dingen weniger beteiligt wären oder weil ihnen ihre Pflicht im kleinen Bereich wichtiger wäre als das Schicksal der Nation. Aber sie sind von einer Verantwortung durchdrungen, die ihnen gebietet, zu schweigen. Manchmal müssen sie auch hart zugreifen, um ihr Herz, das überzuliegen droht, festzuhalten. Aber da sie gewohnt sind, viel mit sich allein auszumachen, bewältigen sie es.

Wir können uns in den ersten Stunden, die wir durchleben, nicht genug dieser Verantwortung bewußt sein. Gewiß, im täglichen Leben, bei der Arbeit und im Beruf, ist der

Kreis der Verantwortung sehr verschieden. Der eine trägt sie bewußt für Tausende, der andere nur für wenige. Gleich aber gilt es für uns alle, daß die wahre Verantwortung immer bei uns selbst beginnen muß. Wir müssen bewußt die Verantwortung für alles, was wir tun und sagen, auf uns nehmen. Denn in solchen Zeiten wiegt jedes Wort schwerer als sonst. Es sind so viele Fragen offen, daß unwillkürlich jeder nach einem Wort, einem Satz, einer Andeutung greift, die Antwort auf seine Frage sein könnte. Es soll also niemand sagen, daß er keine Verantwortung trage! In einer eng zusammengehörigen und bei jedem Schritt auf sich angewiesenen Gemeinschaft, wie sie unser Volk darstellt, trägt jeder für jeden ein Stück Verantwortung mit.

Es kommt in dieser Zeit mehr auf den einzelnen an als jemals zuvor. Ein leichtes Schicksal wird in menschlichen Gemeinschaften fast spielend bewältigt. Ein gut eingespielter Apparat wird damit fertig, ohne daß er die Mitwirkung des einzelnen braucht. Ein schweres Schicksal aber braucht die Haltung und die bewußte Verantwortung jedes von uns. Es wäre falsch, wenn wir uns immer auf andere verlassen wollten. Jedem ist in seinem Kreis ein gerüttelter Anteil der Haltung des ganzen Volkes zugemessen. Sehe jeder zu, wie er in seinem Kreis damit fertig zu werden versteht. Denn ein Teilchen zur Haltung des Volkes hat jeder beizutragen. Und dazu gehört auch das Schweigen. Schweigen gibt Kraft.

Die Leistungswoche der HJ.

im Bann Schwarzwald ein großer Erfolg!

Was vor einigen Tagen für das ganze Gebiet Württemberg festgestellt werden konnte, nämlich daß wir die Leistungswoche 1943 der Hitlerjugend als vollen Erfolg buchen dürfen, das trifft ganz besonders auch für den Bann Schwarzwald (401) zu. Hier wurde die Leistungswoche in Calw, Nagold, Neuenbürg und Wildbad durchgeführt. Während sie in den beiden erstgenannten Städten vom 19. bis 25. Juli dauerte, begann sie in Neuenbürg und Wildbad am 26. Juli und war am 1. August zu Ende. Der Grund hierfür war der im einzelnen verschiedene Beginn der Sommerferien. Das herrliche Sommerwetter der letzten Woche wirkte sich sehr günstig aus, der ganze Dienst konnte dadurch zur Freude der Pimpse und Jungmädler im Freien stattfinden. Daß es hierbei einmal mehr als im Dienstplan vorgesehen zum Baden reichte, war für alle eine angenehme Begleiterscheinung.

Die günstigsten ein ganztägiger Dienst auswirkt, das war vor allem beim Exerzieren, Singen und Schießen der Pimpse zu erkennen. Die Ergebnisse der am Ende der Leistungswoche stattfindenden Standortschießwettkämpfe waren durchweg ausgezeichnet. Als Beispiel seien nur die Leistungen zweier Pimpse angeführt: Einer schoß von 120 möglichen 110 Ringe, während der andere von 60 möglichen 58 Ringe erzielte. Daß die Pimpse beim Geländespiel in ihrem Element waren, versteht sich von selbst. Die Vertreter hatten sich oftmals in einer Weise getarnt, daß auch die schärfsten Augen der Angreifer den Gegner erst auf wenige Meter erkennen

konnten. Im Handgemenge wehrte sich jeder erbittert um seinen „Lebensfaden“, weitans am härtesten aber war der Kampf um die Fahne.

Besondere Erwähnung verdienen die Nagolder Jungmädler. Sie bereiteten den Verwundeten der Nagolder Lazarette viel Freude mit Scherzspielen, Viedern und anderen Darbietungen und erwarben sich mit einem Kinder-nachmittag auf der Nagolder Burg die Sympathien der Kinder. Abschließend kann festgestellt werden, daß die Leistungswoche als vollgültiger Erfolg für die nur im Frieden möglichen Freizeittage der Hitlerjugend angesehen werden darf.

Beamtenehrung in Ebhausen

Zu Ehren von Oberlehrer Römer, der seinen 70. Geburtstag und sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, fand im festlich geschmückten Schullokal in Ebhausen am Sonntag eine Schulfeststunde statt, an der die Vertreter von Schule, Staat und Partei teilnahmen. Der Vertreter des Herrn Bezirksrats, Rektor Heck, Calw, Bürgermeister Wuh und der Schulleiter fanden Worte höchsten Lobes für den hochverdienten Jubilar. Von allerhöchster Stelle wurde ihm für 50jährige treueste Pflichterfüllung eine Anerkennungsurkunde ausgestellt, die ihm Rektor Heck überreichte. Die Feier war umrahmt von musikalischen Vorträgen, gefanglichen Darbietungen und Gedichtvorträgen der Schüler. Oberlehrer Römer dankte für die Ehrung, die er in seiner Bescheidenheit in diesem Umfang gar nicht erwartet hatte. Anschließend erhielt Hauptlehrer Schmidt als Anerkennung

Der Kampf gegen Feuer und Phosphor

Nutzanwendungen aus schwergeprüften deutschen Städten

Der Krieg mit Phosphor und Feuer, mit dem die feindliche Luftwaffe deutsche Städte überzieht, und die häufig wechselnden Arten seiner tödlichen Kampfmittel zwingen zur ständigen Bereitschaft. Unser Mitarbeiter gibt eine Zusammenstellung neuer Erfahrungen.

Man stellt immer wieder die Frage: „Sieht man nun bei Alarm in den Keller oder nicht? Da und dort sollen Leute auch im Keller verunglückt sein.“ Das mag in Ausnahmefällen zutreffen. Jedoch haben solche Vorkommnisse in keinem Verhältnis zu der Zahl der Opfer, die leider ihr Leben aufs Spiel setzen. Die meisten Opfer waren immer dort zu beklagen, wo die Schutzräume nicht rechtzeitig aufgesucht wurden. In einem kleinen handwerklichen Betriebe wurden bei einem Tagesangriff der Wehrer und zwei Gefallen tödlich verletzt. Der überlebende Lehrling berichtete später, man habe sich voreinander geschämt, bei Alarm den Keller aufzusuchen. Einer habe den anderen mit Feigheit gehöhelt. Nicht selten haben Rettungstrupps unter Einzug ihres Lebens die Leichtfertigkeit anderer wettmachen müssen.

In einer rheinischen Stadt rettete ein Mühlungsarbeiter, der von der Nachtschicht heimkehrte, zwei Frauen und einen 15jährigen Jungen aus einer brennenden Wohnung im dritten Stock. Hausmitbewohner erzählten, die beiden Frauen habe man noch nie im Luftschutzkeller gesehen, da sie mit einer Nachbarnfamilie nicht „grün“ gewesen wären.

Wieder einmal hat der Feind Phosphor auf Wohnviertel geschüttet. Rechts an der Straßenecke ist ausgebranntes Mietshaus. Es hatte zwei große Schutzräume. Beide wurden vorübergehend durch Trümmer versperrt. Während aus einem Keller die Menschen einhergeraten umgehört das Freie gewinnen konnten, trugen einige Frauen aus dem benachbarten Schutzraum des gleichen Hauses erhebliche Brandwunden davon, da der Weg ins Freie durch das brennende Treppenhaus führte. Die ohne Schaden Davongekommenen hatten eine Vorkehrungsmaßnahme getroffen, die bisher nur wenig Bedeutung beigemessen wurde. Im ersten Fall hatten sich die Kellerinsassen tiefen nasse Kleidungsstücke übergehängt und konnten so unbeschadet durch den brennenden

Hausflur auf die Straße gelangen, während die Nachbarn auf dem gleichen Fluchwege Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten.

Neben den Kellerfenstern am Schürraum sind auch alle anderen Kellerfenster gut abzudichten. So ist es vorgekommen, daß vor dem Hause ausschlagende Phosphorkontakler ihren Inhalt durch gesprungene Fenster in die Vorratskeller ergossen. In wenigen Minuten standen hier Kartoffelkästen, Lattemverschläge und Kohlenvorräte in Flammen. Für solche Fälle müssen auch in den nicht als Schüräume dienenden Kellern Sand und Wasser zum Löschen bereitstehen. Der letzte rettende Weg ins Freie führte schon für viele durch den Kellerdurchbruch. Seine feste Überprüfung ist eine unerlässliche Notwendigkeit. Auch die Kraft einer Frau muß ausreichen, diesen Durchbruch freizulegen.

„Nach der furchtbaren Erschütterung, die uns minutenlang fast der Sinne beraubte“, berichtet ein Hausbewohner eines in Köln schwer getroffenen Wohnblocks, „herrschte im Keller Dunkelheit. Wir waren alle durcheinander geschleudert worden. Das Licht verlosch. Hätten wir die bereitgestellte Art zur Freilegung des Durchbruchs die Tür zur Kellertreppe war verschüttet, an einer bestimmten Stelle an der Wand besetzt, so wären uns furchtbare Minuten der Aufregung erspart geblieben. Wir fanden sie erst nach einer Viertelstunde.“

Da die Luft im Keller schnell schlechter wurde, schlug ich wie ein Besessener auf den Durchbruch ein. Jetzt aber riefte ich, daß wir uns nie sonderlich um das eingefüllte Gemäuer gekümmert hätten. Erst nach zwanzig Minuten hatte ich eine Luke geschlagen, gerade genug zum Durchschlüpfen. Von außen drang in diesem Augenblick Rauch in den Keller, da auch das Nachbarhaus getroffen war. Jetzt fehlten Mundtücher und auch das Wasser zum Aufweichen, um die Atmungsorgane zu schützen. Unter größter Mühe gelang es mir schließlich, für die Kellerinsassen Rauch und Wasser herbeizuholen. Sie hätten sonst Rauchergiftungen erlitten.

Witten im Loden von Angriff und Abwehr geht ein Wohnhaus in Flammen auf. Eine Brand-

für 25jährige treue Dienste ein Ehrenzeichen überreicht.

Alle Hamburger sollen sich melden

Alle aus Hamburg abgereisten Volksgenossen werden dringend gebeten, sich sofort bei den nächsten Polizeidienststellen zu melden und ihren Verbleib anzugeben, damit Nachfragen nach ihnen beantwortet werden können. Rückfragen nach ihrem Verbleiben sind an die Meldestelle Hamburg ohne Zusatz einer näheren Adresse zu richten. Anzugeben sind in deutlicher Schrift: Name, derzeitige Anschrift und Hamburger Anschrift sowie die Namen und Personalien der Geschwunden.

Schulhelferinnen für den Osten

Für die Jugendgruppen der NS-Frauenenschaft gibt es eine neue Aufgabe: Schulhelferinnen in den besetzten Ostgebieten zu stellen. Es können auch berufstätige Mädel und junge Frauen für den Osten freigestellt werden. Bisher war die mittlere Reise noch Bedingung. Nun sind auch Mädel und junge Frauen mit dem erforderlichen Können und der charakterlichen Festigkeit mit Volksschulbildung zugelassen. Als Altersgrenze ist das 21. Lebensjahr festgelegt worden.

Aus den Nachbargemeinden

Bündringen. Der von seiner früheren langjährigen Wirksamkeit an der hiesigen Deutschen Volksschule noch in gutem Andenken stehende Hauptlehrer Joseph Dufzling ist dieser Tage in Pforzheim nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren gestorben.

Unterjettigen. Am 6. August kann Christ. Baur von hier, Pferdepfleger in Herrenberg, seinen 72. Geburtstag feiern. Seit 18 Jahren lebt er im Witwenstand und hat innerhalb Jahresfrist zwei seiner Söhne im Heldenkampf gegen den Bolschewismus verloren. — Am 10. August wird Frau Dorothea Niehammer geb. Niehammer, Matth. Zimmermannswitwe b. Hirsch, 74 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters verrichtet sie noch täglich allerlei Arbeiten in Haus und Feld. Ihren ältesten, bei den Pionieren stehenden Sohn, verlor sie im letzten Weltkrieg 1918.

Oberschwandorf. Den 75. Geburtstag begeht hier am morgigen Samstag Landwirt Christ. Krauß.

Höfen a. d. E. Beim Holzabführen im Heimhardt, Markung Calmbach, verunglückte der 69jährige ledige Fuhrunternehmer Ernst Genthner tödlich. Er geriet unter den vollbeladenen Langholzwagen, so daß ihm die Räder über die Brust gingen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Sombé hat zwei Stodwerte durchschlagen. Der Feuerherd rief sich schnell nach oben weiter, findet Nahrung an der dichten Fensterbelleidung und bringt durch die Decke des höher liegenden Stodwertes. Auch das Treppenhaus brennt nach wenigen Minuten. 14 Familien bewohnen das Haus. Ganze sechs Eimer Sand stehen zum Löschen bereit. Der auf dem Hof angelegte Sandkasten ist durch spielende Kinder entleert und nicht aufgefüllt worden. Jetzt rächen sich diese Fahrlässigkeiten. Bei Anbruch des Tages sind 14 Familien obdachlos. In der gleichen Nacht prasselten auf der Verkehrsstraße etwa 30 Brandbomben. Ein nachströmender Phosphorkontakler bildete im Sandumbereich mit den Brandbomben für Minuten ein Flammenmeer. Es ist klar, daß der Vorgang, der die Straße einige Zeit gespenstisch beleuchtete, von den Anwohnern bemerkt wurde. Da die Brandförder aber keinen unmittelbaren Schaden anrichteten, ging man nicht daran, die Flammen zu ersticken. Die Folge: Neuanfliegende Feindbomber warfen ihre Sprengbomben auf den Feuerschein. In wenigen Sekunden waren 17 Wohnhäuser an dieser Straße in Trümmer gelegt.

In verschiedenen Städten wurden Patrouillen eingerichtet, die bei Fliegerangriffen unbewohnte Geschäftshäuser kontrollieren. Die Erfahrung lehrt, daß in solchen sich selbst überlassenen Häusern Brandherde entzündet, die ganze Straßenzüge gefährdeten. In einer westfälischen Stadt fiel ein größeres Lebensmittelgeschäft dem Feuer zum Opfer, obwohl es bewacht und der ursprüngliche Brandherd nicht gerade als bedeutend anzuspüren war. Zwar hatte der Inhaber den Vorschriften genügt, und sich eine „Wache“ für 90 Mark monatlich zugelegt, die aber durch einen körperlich behinderten 27jährigen Mann gestellt wurde. Von einem Mann in diesem vorgeschrittenen Alter kann man natürlich keine selbständige erfolgreiche Brandbekämpfung erwarten.

Es mag den Anschein haben, als sei über die so wichtige Enträumung von Dachböden genug gesagt. Die hölzernen Lattemverschläge haben keine Berechtigung mehr auf den Speichern der Wohnhäuser. Nicht wenige Dachstühle wurden vernichtet, weil die Flammen an diesem zumeist von der Sonne und der Zeit ausgeblieben. Holz reiche Nahrung fanden. Eine weitere Gefahr ist mit der sogenannten Mädchenkammer aufgetaucht. Die Zahl der niedergebrennten Wohnhäuser, in denen die mit Zeitzeug, alten Schränken, zerfallenen Teppichen und sonstigem Gerümpel angefüllten Schlafkammern in den Mansarden Ursache der Feuerverbreitung im Dachstuhl waren, ist ganz erheblich. Sicherlich läßt sich für eine vorübergehende Zeit auch einmal in einer nur notdürftig mit möglichst wenig Inventar ausgefakelten Mansardenkammer wohnen. Die auf den Dachböden aufgehängte Wäsche, die man über Nacht entgegen allen Vorschriften dort ließ, gereichte einem von 62 Familien bewohnten Häuserblock im Ruhrgebiet zum Verderben. Die brennenden Wäschestücke, vom Wind weitergetragen, waren die Ursache der Katastrophe.

Man wird für den harten unerbittlichen Kampf gegen Feuer und Phosphor nie ein Rezept aufstellen können, das Totalitätsanspruch erheben könnte. Der persönliche Einsatz, die Beherrschung des Augenblicks und die Auswirkung der Brand- oder Sprengkörper, all das wird die Situation stets entscheidend beeinflussen können. Die rechtzeitigere Vorbeugung jedoch, die Auswertung jener Erfahrungen, die in Bombennächten gemacht wurden, wird uns wie jedem Frontsoldaten eine gute Waffe sein.

Tragödie auf Fischerhiet

ROMAN VON PAUL BLEICHERC

(19. Fortsetzung)

„Es ist aber doch so, Majestät“, beharrte Agnes furchtlos, denn der Dessauer hatte ihr freundlich zugenickt.

Der König überlegte, dann meinte er kurz: „Erzähle Sie genau, was Sie weiß, aber ich warne die Jungfer, meine Geduld nicht auf eine harte Probe zu stellen.“

Da berichtete Agnes kurz von den Begebenheiten der letzten Zeit.

Des Königs Gesicht wurde immer interessierter. „Das scheint ja ein reisender Bruder zu sein. Den müssen wir uns einmal selbst ansehen, Dessauer. Und der Jörg Sabin ist in Potsdam, sagt Sie?“

„Ich erinnere mich, von diesem Mann gehört zu haben, Majestät“, mischte sich der Dessauer in das Gespräch. „Er soll der größte und schönste unter den jüngeren Kerlen sein, so hat Oberflakant von Kalkenberg geschwärmt.“

Des Königs Augen glänzten.

„Man hat mir von diesem Kerl noch keine Meldung gemacht, Dessauer, wie geht das zu?“

„Sicher wollte man Eure Majestät überraschen, wenn belanter Sabin einen Drift hinter sich hat.“

„So wird es sein“, nickte der König. „und den soll ich freilassen? Wie kommt Sie dazu, mich um die Freilassung dieses Mannes zu bitten?“

Forchtend rührten die Augen des Königs auf dem rot und blaß werdenden Antlitz Agnes Dieterschs.

„Um — um seine Mutter“, stammelte sie.

„Hat die Alte nicht noch den anderen Sohn da? Mag der für sie sorgen. Ich will ihn mit kommen lassen und ihm ganz gehörig die Leuten verlesen. Gehe Sie also getrost nach Hause.“

Doch Agnes rührte sich nicht.

„Vergebung, Majestät, ich muß — da ist noch etwas Schreckliches — Jörg — der Jörg Sabin wird verdächtigt, seine Tante ermordet zu haben — aber das ist nicht wahr, das hat Jörg nie und nimmer getan.“

„Eine tolle Geschichte! Sie selbst aber scheint mir ein sehr großes Interesse an diesem Jörg Sabin zu nehmen.“

Agnes, die einsah, daß sie nichts erreichen konnte, wenn sie nicht alles auf eine Karte setzen würde, faltete ihre Hände, und während große Tränen über ihre Wangen perlen, flüsterte sie: „Ich habe ihn lieb, Majestät.“

Der König rührte das ehrliche Bekenntnis des Mädchens.

„Die Tochter meines Domänenpächters liebt den armen Fischer?“

„Ja, Majestät.“

„Und Ihr Vater?“

„Ich will — ich soll — ich bin so gut wie verlobt.“

„So, so — und wie heißt der künftige Ehegatte?“

„Friedrich Rehow, Majestät.“

„Ah! Wohl einer von den Rehows aus dem Havelland?“

„Ja, Majestät.“

„Guter Schlag — aber, wenn der Jörg Sabin Offizier wäre — würde Sie dann diesen lieber nehmen?“

Agnes starrte mit großen Augen auf den plötzlich lächelnden König, der seine Schmerzen vergessen zu haben schien.

„Sie ist ein braves Frauenzimmer“, nickte der König leutselig, „und daß Sie Ihrem Vater gehorham ist, trotzdem Sie den anderen lieb hat, spricht auch für Sie. Gehe Sie also getrost nach Hause. Sie wird bald von mir hören. Und der alten Mutter auf dem Riez bestelle Sie einen Gruß vom König Friedrich Wilhelm. Er wird schon alles so zurechtbringen, damit jedem sein Recht werde.“

Und ehe Agnes recht wusste, wie ihr geschah, hatte ihr der König die Hand gedrückt und war mit dem Dessauer davongegangen.

Jörg Sabin und Friedrich Panzer

Es regnete in Strömen. Jörg Sabin stand an einen Baum gelehnt und starrte mit schwermütigen Augen in das Loben der Elemente.

Wohl stand Jörg unter einem Baum im Lustgarten zu Potsdam, doch seine Seele wanderte in Beeskow auf dem Riez umher.

Auch dort rauchte der Regen hernieder, wühlte kleine Rinnsale und Pfützen, so daß Mutter Sabin die Röcke hochbinden mußte und mit nackten Füßen an die Spree watschelte, um die Fische zu betrachten, die hoch gefangen. Jörg haar war weiß geworden, die gültigen Mutteraugen blickten trübe.

Nur ein wenig freilehen wollte Jörg das weiße Haar, ob sie seine Röcke spürte —

Sie stand still, hatte den Kopf ein wenig erhoben und lauschte, und jetzt flüsterte sie, er hörte es deutlich: „Jörg, mein lieber, lieber Junge!“

Doch weiter wanderte seine Seele. Er wollte die noch grünen, deren Rippen er hatte küssen dürfen, er, der einsache Fischer...

Da stand sie in ihrer Kammer, mitten im vollen Licht, das helle Gesicht von einer wehen Trauer überschattet; galt dieser Schmerz ihm?

„Oh, Jörg, in allem Leid bist du dennoch glücklich!“

Jörg, der mit geschlossenen Augen am Baum lehnte, bekam ganz weiche Züge. Alles Herbe löste sich und machte einer Weichheit Platz, die aus seinem ergriffenen Herzen stieg und ihn immer mehr zu überwältigen drohte.

„Du liebes, liebes Mädel“, marmelten seine Lippen, „wie fern bist du mir gerückt. Die Wand, die zwischen uns steht, ist unüberbrückbar, nie mehr werden wir uns die Hände reichen, nie mehr.“

Heute zum erstenmal hatte er ein paar freie Stunden für sich. Da war er in die Stille geflüchtet, um an dahem denken zu können. Nachher wollte er an die Mutter schreiben. Das würde schwer und mühsam werden, denn Jörg war kein großes Licht in der Kunst des Schreibens. Hing war noch schlechter dran als er selbst. Agnes aber konnte flink mit der Feder umgehen und das Geschriebene auch gut lesen. Sicher würde sie der Mutter den Brief entziffern, wenn diese das Mädchen darum bat, denn die gute Mutter konnte weder schreiben noch lesen. (Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Zwei Wochen sonniges Dasein

Bei Rüstungsarbeiterinnen im NSB-Mütterheim
nsg. Stuttgart. Im Halbkreis um die säulen-
getragene Veranda stehen Liegestühle. Ueber vierzig
sind es. Die Gesichter sind scharf geschnitten, in vie-
len von ihnen sind die Runen des Daseinskampfes
eingegraben. Aber, wie diese Frauen und Mütter in
der sonnenhellsten Nachmittagsstunde die köstliche Luft
des lässigen Sommertages einatmen, befinden sie
sich völlig im Gleichklang mit der Natur: Diese
Stunde ist bei den Menschen und der leuchtenden
Weite der Landschaft, über der sich die artblaue
Wolke des Himmels spannt, vom Frieden durch-
pflust, der von jeglichem Kriegesgeschrei nichts zu
wissen scheint.

Aus allen Gauen haben sich diese Frauen hier im
NSB-Müttererholungsheim zusammen-
gefunden, um 15 Tage lang auszuruhen und auszu-
spannen von der Arbeit. Von der Arbeit, ja, denn
es sind ausnahmslos Frauen, die irgendwo in einem
kriegswichtigen Betrieb an den übrigen Tagen des
Jahres ihren Arbeitsplatz einnehmen, Pflicht- und
berufswirtschaftlich mitwirken im totalen Krieg,
mithelfen für den Sieg. Die eine von ihnen —
die älteste wohl von allen, die hier sind — ist
62 Jahre alt. Sie sieht als „Arbeitskriegsfrei-
willige“ seit Beginn des Krieges in einer kriegs-
wichtigen Werkstatt als Handschleiferin. Ihr
Mann arbeitet in einem anderen Rüstungsbetrieb
für den Sieg. Eine andere Frau, 37 Jahre alt,
arbeitet seit 23 Jahren in einer Schuhfabrik als
Schäftstepperin. Eine dritte — nun, es erübrigt
sich zu erzählen, was sie und die anderen dieser
Frauen tun, denn alle diese Frauen und Mütter
sind von der Deutschen Arbeitsfront als bewährte,
schaffensfreudige und pflichtbewusste Rüstungsarbei-
terinnen für zwei Wochen aus ihren Betrieben her-
ausgegriffen und zur Erholung in das schöngelegene
NSB-Mütterheim eingewiesen worden.

Gefallenen Ehrung auf der Hohen Warte
Urach. Vor zwanzig Jahren errichtete der Schwä-
bische Altkriegsverein auf der Hohen Warte bei
St. Johann ein Ehrenmal für seine im ersten
Weltkrieg gefallenen 1500 Mitglieder. Seither
sind sich jedes Jahr am ersten Augustfest viele
Wanderkameraden am Ehrenmal zu einer feier-
lichen Gedenkfeier zusammen, die seit
Beginn des jetzigen Krieges auch den toten Kame-
raden des gegenwärtigen deutschen Daseinskampfes
genötigt ist. Bei der Feier am vergangenen Son-
ntag gaben der Lieberkranz und der Sängerkranz
Reinigung der Gedenktafel durch Chorvorträge
die Weihe. In den von den Stellvertretern des
bei der Wehrmacht stehenden Vereinsführers ge-
haltenen Ansprachen und mit den anschließenden
Kranzniederlegungen des Hauptvereins und des
Kreisverbandes wurden die gefallenen Wander-
kameraden geehrt.

Wöblingen. In Rapp wurden die unteren
Räume des unter dem Denkmalstuh stehenden

Kathaus zu einem Kindergarten ausgebaut.
In Sindelfingen wird, nach dem Ein- und
Umarbeiten im Sängerkreis durch die Daimler-
Benz AG, die durch ihre weitgehende Unterstüt-
zung die Einrichtung eines Becklinderkindergartens ermög-
lichte, eine Abteilung für Kleinkinder angeschlossen
werden. Damit hat sich die Zahl der Kindergärten
im Kreis auf 25 Dauerkindergärten, 5 Hilfskindergar-
ten, 4 Gertelkindergärten und 2 Horte erhöht.

Großingersheim, Kreis Ludwigsburg. In einem
unbewachten Augenblick kam ein Kinderwagen mit
einem zwei Jahre alten Kind ins Rollen und ge-
riet in die Fahrbahn eines in diesem
Augenblick vorbeifahrenden Autos mit Anhänger.
Das Kind wurde von den Rädern des Anhängers
überfahren und war sofort tot.

Ladlingen. Das leichthinnige Spiel mit Stilet-
messern, von dem wir berichteten, hat nun ein tra-
gisches Ende gefunden. Im Kreiskrankenhaus Mün-
chingen ist der 15jährige Otto Müller aus Lad-
lingen an den schweren Stichwunden, die er bei
dem gefährlichen Spiel erhielt, am folgenden Tage
gestorben.

Crailsheim. In Honhardt wurde ein neuer
NSB-Kindergarten seiner Bestimmung
zugeführt. Nach Gruppenleiter des Bürgermeisters
an Kreisleiter Hahnle und die Bauverwalterin für
Kindertagesstätten, Pgn. Fahr, sprach der Kreis-
leiter von der Jugend als dem höchsten Gut unseres

Volkes, für das jeder Frontsoldat sein Bestes ein-
setzt.

Nauenburg. Betriebsführung und Gefolgschaft
der Allgäuer Teppichweberei Sauerländer in
Altmann hatte in der Betriebsausflugstasche den Be-
trag von 1500 Mark. In Anbetracht der Danke-
schuld gegenüber unseren verdienstvollen und kräftigen
Soldaten entschlossen sich Betriebsführung und Ge-
folgschaft, auf den diesjährigen Betriebsausflug zu
verzichten und stellten den Betrag dem Kriegs-
hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zur
Verfügung.

Itzenhausen, Kreis Friedrichshafen. Dem Mäh-
lenbesitzer Hermann Rauch in Itzenhausen gelang
es dieser Tage, zwischen Stappelhof und Weller ein
einhalbjähriges Wildschwein im Gewicht
von 160 Pfund aus einem Kubel von vier bis
fünf Stück zu erlegen.

Vom Bodensee. Ein neunjähriges Mädchen, das
in Konstanz auf dem Fahrrad eine Straße über-
queren wollte, wurde beim Überqueren eines städti-
schen Omnibusbes unglücklich und fuhr seitlich auf
den großen Wagen auf. Das Kind wurde erfasst
und überfahren. Es erlitt schwere Knochen-
brüche und erhebliche Fleischverletzungen und
schwebt in Lebensgefahr.

Quer durch den Sport

Turniere für Männer und Frauen im Handball
Im Handballsport wurde dafür gesorgt, daß der
Spielbetrieb in den nächsten Wochen eine beträchtliche
Steigerung erfährt. In dieser Linie liegen auch die
beiden Turniere, die am Sonntag ausgetragen
werden. Die Männer sind nach S o b l i n g e n ein-

geraden, wobei man — da das Turnier aus ganz
offener Veranstaltung ausgeht — mit einer
sehr hohen Teilnahme rechnen kann. Eine besondere
Anziehungskraft auf die Brauermannschaften dürfte
das Turnier in W i n n e n d e n ausüben, wo um
den von der Stadt Winnenden gestifteten Ehrenpreis
gekämpft wird.

SS-Leichtathleten treffen sich in Ulm
Baren es vor acht Tagen die SS-Schwimmer, die
sich in Ulm an verschiedenen Stellen in den Aus-
scheidungen für Breslau gegenüberstanden, so sind
es diesmal die Leichtathleten. An diesen Ge-
sellschaftskämpfen im Ulmer Stadion nehmen
rund 200 Jungen und Mädchen aus Württemberg,
Baden und Mainfranken teil. Auch im W a s s e r-
ball wird Ulm den Schauplatz letzter Ausscheidun-
gen für die Teilnahme an den Deutschen Jugend-
meisterschaften bilden. Die Gruppe III, in der die
Gebiete Württemberg, Hochland, Dillfeld, West-
falen-Land und Westfalen-Nord aufeinanderge-
trifft, ermittelt in zehn Spielen, die am Samstag und
Sonntag im Ulmer SS-Bad ausgetragen werden,
die Mannschaft die nach Breslau fährt.

Im Fußball-Nachwuchs-Futsal-Wettbewerb verließen
sich die Spiele auf sämtliche August-Sonntage. Haupt-
spieltag ist mit zwölf Begegnungen der 22. August.
An diesem Tag spielen u. a. Riders Offenbach —
Stuttgarter Riders, SV Saarbrücken — Sieger von
Röhrlachen, Schweinfurt 06 — Sieger von Fran-
ken, Dresdner SC — Borussia Fulda, FC 08 Mü-
hlhausen — VfR Mannheim und FC Straubing
oder FC Augsburg — Bayern München.

Wirtschaft für alle

Noch mehr Delfruchtanbau

nsg. Die planmäßige Betanellung des Bodens so gut
als möglich zu erschließen, ist eine der Hauptaufgaben
in der Erzeugungslandschaft. Der Delfruchtanbau muß
deshalb noch mehr ausgebaut werden, und zwar
vor allem auf Kosten der Braunernte und des In-
tergetreides. Besonders der Anbau von Winter-
rap, der die ertragsreichste Delfrucht ist und der
außer auf trockenen Sandböden auf jedem in guter
Kultur befindlichen Boden gedeiht, ist noch mehr zu
steigern.

Für den Delfruchtanbau in diesem Jahr erhält
jeder Anbauer eine Sonderzuteilung von
Stückstoff in einem in Höhe von 30
Kilogramm Reinstoff je Hektar. Jeder Anbauer
bekommt auch Delfrucht oder Delfruchtschrot zurück-
geliefert, und zwar für Rap und Rohn 52,5 v. H.
des abgetriebenen Delfruchtgewichts, für die übrigen
Delfrüchte 66 v. H. Ferner gibt es auch Speiseöl ent-
sprechend der Ablieferung. Bei 3 v. H. mehr als 25
Kilogramm Delfrucht abliefern, bekommt eine Son-
derzuteilung von 1 Kilogramm Speiseöl. Jeder An-
bauer kann darüber hinaus, unter Anrechnung auf
die Delfrucht, eine bestimmte Menge in Vorkaufs-
lag zu Del verarbeiten lassen, um Speiseöl für den eigen-
en Haushalt zu erhalten.

Heute wird verdunkelt:
von 21.56 bis 5.34 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boug-
ner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schrift-
leiter F. H. Schöde, Calw, Verlag Schwarzwald-Wacht
GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw,
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Kultureller Rundblick

Karl Stiener zum Gedächtnis

Dem erst vor wenigen Wochen gestorbenen schwä-
bischen Kleinmeister Karl Stiener (Gömannen)
widmet das Kunsthaus Schaller (Stuttgart)
eine intime, durch die ausdrucksvolle Bildnisbüste des
Toten von Wilhelm Heide geschmückte Gedächtnis-
ausstellung. Die Arbeiten rufen die Erinnerung an
einen Malerpoeten wach, der sich zeitlebens ein kind-
liches Gemüt bewahrt hat. In seinen zahlreichen
schwäbischen Idyllen lebt ein Stück Heimat fort. Es
sind meist schaurige Gestalten, die Karl Stiener mit
lebenswichtigen Humor und voll naturhafter Leben-
digkeit hinstellt. Auch seine Reisen in Afrika liefern
dem farbenfrohen Gealter einen unerforschlichen
Stoff. So manches köstliche Blatt dieser volkstümlichen
Kunst wird man nie mehr vergessen, wenn man es
einmal gesehen hat. Erwin Barcs

Spielezeitbeginn der Württ. Staatstheater. Die neue
Spielzeit der Württ. Staatstheater beginnt, zunächst
im Kleinen Haus, am Samstag, 7. August, mit einer
Aufführung von Schillers „Maria Stuart“. Am
Sonntag, 8. August, folgt eine Wiederholung
von Bernd Reiches Komödie „Der Autor und das
Kloster“. In der ersten Spielwoche stehen weiterhin
„Isabella von Spanien“ von Hermann Heinz De-
cker, „Der Tod des Empedokles“ von Friedrich Hölder-
lin nach Textanordnung von Georg Seidler, „Noch
einmal Napoleon?“ von Gerhart Hauptmann und „Ich
brauche Dich“ von Hans Schweikert auf dem Spiel-
plan.

Tagung der Landesbühnenleiter. In Stuttgart fand
unter dem Vorsitz von Dr. Brückner, Reichs-
theaterkammer, eine Tagung der west-, süd- und
mitteldeutschen Landesbühnenleiter statt, bei der fäm-
liche schwebende, alten Fragen in eingehender
Aussprache behandelt wurden.

Meisterbayer einig zum Film. Der bekannte ehe-
malige Kellnerbayer Heinz Baezel ist zum Film
gegangen. So wird er in dem unter Spielleitung
von Gustav Ucick kürzlich gedrehten Wien-Film
„Am Rande der Welt“, dessen Hauptrollen mit Ori-
galle Hornow und Anita Heuber besetzt sind, als
Polstaller zu sehen sein. Auch in dem Wien-Film
„Der Herrliche“, der zur Zeit von Hans Thimig
gedreht wird, wird Heinz Baezel eine Episodenrolle
verfüßern.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Wohnungsmeldepflicht

Ich erinnere an die Pflicht zur An- und Abmeldung aller hier
wohnhaften oder auch nur vorübergehend anwesenden Personen, so-
weit sie nicht zum Erholungsaufenthalt in hiesigen Gaststätten unter-
gebracht sind und dort die vorgeschriebenen Fremdenmeldezettel aus-
gefüllt haben. Luftkriegsbetroffene sind auch im letzteren Falle zur
Meldung beim Einwohnermeldeamt Rathaus Zimmer Nr. 1 verpflichtet.
Calw, den 3. August 1943

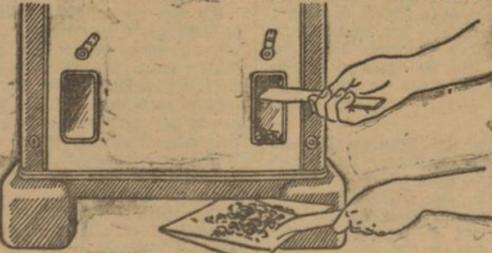
Der Bürgermeister:
Böhner

NSDAP. Ortsgruppe Calw

Mitglieder-Appell

Der für heute abend 20.15 Uhr angesetzte
wird auf einen späteren Termin verschoben.
Nick
Obergemeinschaftsleiter der NSDAP.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



11. Ofen auch im Sommer nicht „kaltstellen“!

Heute mal eine kleine Gewissensfrage: Haben Sie Ihre Ofen
nach dem letzten Heizen gleich gründlich gereinigt? Wenn
nicht, dann muß es jetzt sein: Schlackenansätze an der Aus-
mauerung oberhalb des Rostes vorsichtig entfernen! Bei
eisernen Ofen ist auch Ruß und Flugasche an allen Stellen zu
entfernen, die durch die Feuer- und Aschenröhre erreichbar sind.
Ofen, die an der Rückseite oder im Aschenraum ein Putz-
türchen haben, kann man auf diesem Wege reinigen. Putz-
türchen danach wieder fest schließen! Bei ortsfesten Kachelöfen
nur Feuerung und Aschenraum gründlich säubern! Je besser
wir jetzt unsere Ofen reinigen, um so mehr Kohlen retten wir
vor „Kohlenkäu“!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht,
im Winter über diesen lacht!

Nagold, 3. August 1943

Todesanzeige

Unser guter, treusorgender Vater und Großvater
Louis Rentschler
Spinneereibesitzer
durfte heute im Alter von 87 Jahren nach kurzer Krankheit
unserer lieben Mutter in die Ewigkeit nachfolgen.
In tiefem Leid:
**Lydia Harr, Albert Harr, Klara Meyer, Fritz
Meyer, Wilhelmine Schmid, Carl Heinrich Schmid,
Eugen Rentschler, Luise Rentschler, Hugo Rentschler,
Evi Rentschler und 13 Enkel.**
Beerdigung: Freitag 13.30 Uhr.
Um ihren lieben Senior-Chef trauert die Gefolgschaft der
Firma Louis Rentschler, Nagold.

Dietelsheim, 2. August 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herz-
lich Teilnahme d. Heldentod unseres
lb. Sohnes und Bruders Uffz.
Emil Gedzinger sagen wir
herzlichen Dank. Bes. danken wir
Kirchenchor und Gesangverein
sowie den Altersgenossen für
ihre Blumen Spenden.
Die trauernden Hinterbl.

Krewel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1892 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen
Sie diesen zeitgemäßen
Kal auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.
PERI

Jetzt
DEYLE
Weinbrand
Früher
JACOBI
WEINBRENNEREI
G.F. DEYLE & CO.
STUTT GART

Wohnungstausch

Suche 4-Zimmer-Wohnung
in Gegend Leonberg-Calw-Na-
gold-Liebenzell. Biete neuzeitliche
3-Zimmer-Wohnung mit Bad
Manfardenzimmer in Korntal.
Straub, Korntal,
Dietrichstraße 12

Wohnungsgesuch

Älteres Ehepaar (Direk-
tor) aus Duisburg sucht im
Luftangbiet Württemberg
Wohnung v. 2-3 Zimmern
mit Kochgelegenheit. Fremdb.
Angebot erbeten unter F. S.
52011 an Schatzkammer
Duisburg, Düsseldorfstr. 1/3

Herr Hamster sagt:

„Ich könnte
es ja
mal
brauchen.“

Solche Zeitgenossen lieben
wir! Unsere wertvollen
Präparate sind heute aus-
schließlich für Verwun-
dete und Genesende oder
zur Wiederherstellung der
vollen Arbeitsfähigkeit da.

BAUER & CIE
BERLIN

Über 45 Millionen
Volksgenossen bilden
Gemeinschaften in
den deutschen Ver-
sicherungsunterneh-
mungen. Gemeinsam
helfen sie so Sorgen
tragen, wo der einzel-
nenichtstark genügt.

Die deutschen
Versicherungsunternehmungen

Zwei schöne, 12 Wochen alte
Wolfshundrüben
sowie einen Wurf **Lochenpaniel-
Welpen (2,2)** hat zu verkaufen
Soth. Reger
Ugenbach

Gesucht wird eine

2-4-Zimmerwohnung

mit Küche (auch Untermiete) in der
Stadt oder auf dem Lande evtl.
auch nur über Kriegsdauer. Auf
Wunsch kann in Stuttgart-W eine
gut ausgestattete 4-Zimmerwoh-
nung in Tausch gegeben werden.
Angebote erbeten unter S. A.
181 an die Geschäftsstelle der
„Schwarzwald-Wacht“.

Suche in Calw oder Umgebung

Lagerkeller

mit Fassern zum Einlagern von
5000 bis 10 000 Liter Wein.
Angebote unter B. W. 181 an
die Geschäftsstelle der „Schwarz-
wald-Wacht“.

Kaufe oder tausche

Kinderwagen, Stubenwagen,
Aktenuappe, Handtasche,
Fahrradmantel (Halbballon)
geboten wird: elektr. Kochherd
(220 Volt) 2 Platten, Waschma-
schine W. M., eine Tafeluhre.
Angebote unter H. C. 181 an die
Geschäftsstelle der „Schwarz-
wald-Wacht“.

Zu verkaufen:

1 älteres Sofa RM. 10.—
1 Tisch oval RM. 15.—
1 Bettlade RM. 6.—, 2 Stühle
RM. 3.—, 1 Paar Schnitzuhre
43-44 RM. 6.—. Zu erfragen auf
der Geschäftsstelle der „Schwarz-
wald-Wacht“.

Keine Angst beim Backen.
An der vorzüglichen Qualität des
Eiermann-Weinstein-Backpulvers
hat sich nichts geändert.

Eiermann
BACK-PULVER

Anzeigen

für die „Schwarzwald-Wacht“
nimmt in Nagold die Buch-
handlung G. W. Zaiser ent-
gegen.